

## Evolution des Theaters – Vom Brutalismus zum „Dritten Ort“\*

Ivica Fulir

### Das Theater – eine Inhouse-Spedition

Ich bin kein Freund der Idee des Theaters als immaterielles Kulturerbe. Ich glaube, dass Theater sich immer beweisen müssen und dass sie nicht unter Schutz gestellt gehören. Dabei beziehe ich mich auf das Theater als Betrieb, nicht unbedingt auf die Gebäude. Daraus ergibt sich ein Widerspruch, der vielleicht aufgelöst werden kann oder vielleicht auch nicht. Ich möchte nicht in einem Gebäude arbeiten, das unter einen solchen Schutz gestellt wurde und dem dadurch Veränderung verwehrt wird. Theaterräume verändern sich mit großer Geschwindigkeit – mindestens alle 20 Jahre – und das ist notwendig. Und ich glaube, diese Geschwindigkeit wird sogar noch zunehmen, wenn wir als Theater existent bleiben wollen.

Deshalb ist für mich diese Frage der Immaterialität die des Betriebes: Was bedeutet Theater? Was wollen wir? Was tun diese Betriebe?

Ich mache häufig Führungen. Dabei geht es um die Fragen: Warum bauen wir? Was tun wir? Wohin soll das führen? Wenn ich dann in einem Satz sagen soll ‚Was ist Ihr Betrieb?‘, dann ist dieser Satz: Wir sind eine riesengroße Inhouse-Spedition, weil ein Repertoire-Theater Massen bewegt in Dimensionen, die man sich nicht vorstellen kann, wenn man an diesen Prozessen nicht teilhat. Wir reden über Theater, die morgens um sechs oder sieben Uhr ihren Betrieb aufnehmen, als erstes die Dekorationen des Vortages, die noch auf der Bühne sind, abbauen, um dann eine Probe aufzubauen, die um 10 Uhr beginnen soll und bis 14 Uhr läuft. Um 14 Uhr werden diese Dekorationen von der Bühne entfernt, und wenn Sie dann abends ins Theater kommen, steht da eine vollständig andere Dekoration. Die Dekoration ist hier nur ein Beispiel für die zu bewegenden Massen: Jeder Orchesteraufbau ist ein anderer Orchesteraufbau. Da

gibt es jedes Mal andere Stühle, zum Teil andere Notenpulte sowieso andere Instrumente. Das alles wird ständig in einem Kreislauf durchs Haus bewegt.

Kunst, künstlerisches Schaffen, egal welcher Art – ich glaube, das bezieht sich nicht nur auf Theater – ist im Kern Überforderung. Das beginnt bei den Künstler\*innen selbst: Nicht umsonst zehren sie häufig aus. Sie überfordern zunächst sich selbst, aber aus dieser Selbstüberforderung überfordern sie auch alle anderen, an die sie mit ihren Wünschen herantreten. Theater ist die Kunst des Augenblicks. Das, was heute nicht passiert, wird morgen nicht stattfinden. Fasst man den Beruf des Technischen Direktors in einem Satz zusammen, ist es die Kunst, positiv „nein“ zu sagen. Technische Direktoren sind die ganze Zeit damit beschäftigt, die künstlerischen Wünsche, die die Möglichkeiten des Gebäudes, des Theaters, der Mitarbeiter\*innen, der Finanzen bei der ersten Begegnung eigentlich immer überfordern, in ein Maß zu bringen, mit dem man arbeiten kann. Natürlich bleibt der Wunsch der Künstler\*innen, das zu steigern. In diesem Widerspruch arbeitet man kontinuierlich.

### Der Um- und Neubau – im Austausch mit der Stadtgesellschaft

In Heidelberg war die Theatersanierung ein großer Erfolg für die Stadtgesellschaft. Dort freuen sich die Bürger\*innen der Stadt, weil es gelungen ist, sie mitzunehmen. Voraussetzung dafür war ein Austausch mit den Bürger\*innen im Vorfeld des Architektenwettbewerbs. Das ist ein Unterschied zur Staatsoper Berlin, wo ein Architektenwettbewerb erfolgte, ohne dass in der Bürgerschaft vorher diskutiert wurde, zum Beispiel darüber, dass, wenn man die Vorgaben des Wettbewerbs einlöst, der Saal gar nicht gehalten werden kann,



Abb. 1 Rendering Das Neue Staatstheater



Abb. 2 Theaterbrand Badisches Staatstheater 1972

wenn man das Volumen größer machen möchte, der Saal danach notwendigerweise ein anderer ist. Daraus geworden ist dann ein Verwurf des Wettbewerbs und eine „moderate Moderne“. Vielleicht hätte man gar keinen Architekturwettbewerb gebraucht, sondern hätte gleich dort eintreten können oder hätte die ganze Diskussion vorab leisten müssen. Das ist in Heidelberg passiert.

Warum spreche ich das an? Weil es hinsichtlich des Denkmalschutzes durchaus von Relevanz ist. In Heidelberg wurde dem historischen Theatersaal eine Nebenfunktion gegeben. Er ist weiterhin ein Theatersaal, aber es hat sich ganz klar herausgestellt, dass die Zielsetzungen dessen, was Kunst braucht, in eine viel zu kleine Klammer gesteckt wird, wenn man an diesem Saal festhalten möchte. Deshalb hat man diese Diskussion vorher geführt und dann einen Architektenwettbewerb auf den Weg gebracht. Anschließend gab es auch kein Erschrecken darüber, dass tatsächlich ein neuer Saal geplant wurde. Wäre das anders gelaufen, wäre der Wettbewerb nach Abschluss – genauso wie in Berlin – gescheitert.

Gestern wurde gesagt, „Sein oder Nichtsein“ sei so hochgegriffen. Für Theaterschaffende fühlt sich das tatsächlich so an. Es geht um Sein oder Nichtsein. Damit meine ich nicht nur mich als Technischen Direktor. Ein\*e Opernsänger\*in hat eine lange Karriere am Theater, sie gehört mit zu den längsten darstellerischen Karrieren am Theater. Die kürzeste Karriere am Theater hat ein\*e Tänzer\*in. Wie viele Tänzer\*innen schaffen es, mit 40 Jahren noch in ihrem Beruf aktiv zu sein? Wann treten sie aktiv in diese Karriere ein?

### Wie wurde der Um- und Neubau des Badischen Staatstheaters geplant?

Abb. 2 zeigt den Theaterbrand 1972 in Karlsruhe, im Errichtungsmoment, im Baumoment des 1975 eröffneten Theaters. Unter der Metallfassade hatte die Isolierung gebrannt. Warum zeige ich Ihnen dieses Bild? Ganz einfach: Das, was da passiert, ist bereits Theater. Es findet ein Ereignis statt – in diesem Fall ein Brand – und Menschen versammeln sich und schauen zu. Das beantwortet auch die Frage, wie viel Technik man für Theater braucht – keine. Man braucht nur ein Ereignis und man braucht Sie, das Publikum. Das ist Theater. Alles andere ist Addition und dem geschuldet, was Künstler\*innen wollen.

Seit 2009 bin ich an diesem Bauvorhaben beteiligt, aber es läuft schon etwas länger. Im Oktober 2006 wurde das Stadttheater Heidelberg geschlossen, da Sicherheitsstandards nicht mehr gewährleistet waren. Im Dezember 2006 verlangte der Verwaltungsrat des Badischen Staatstheaters, das Gebäude zu prüfen. Er wollte wissen: Wie ist der Zustand? Können wir es in die Zukunft führen? Und wenn ja, in welche? Bis 2012 wurde eine Bedarfsermittlung durchgeführt. Auf dieser Basis wurde 2014 der Architektenwettbewerb ausgeschrieben mit 125 Millionen Euro Baukosten. Heute gibt es Prognosekosten für die Fertigstellung, die sich bei 500 Millionen Euro bewegen.

Den Architektenwettbewerb gewannen Delugan Meissl Associated Architects (DMAA) aus Wien gemeinsam mit Wenzel+Wenzel aus Karlsruhe. DMAA sind die gestalten-

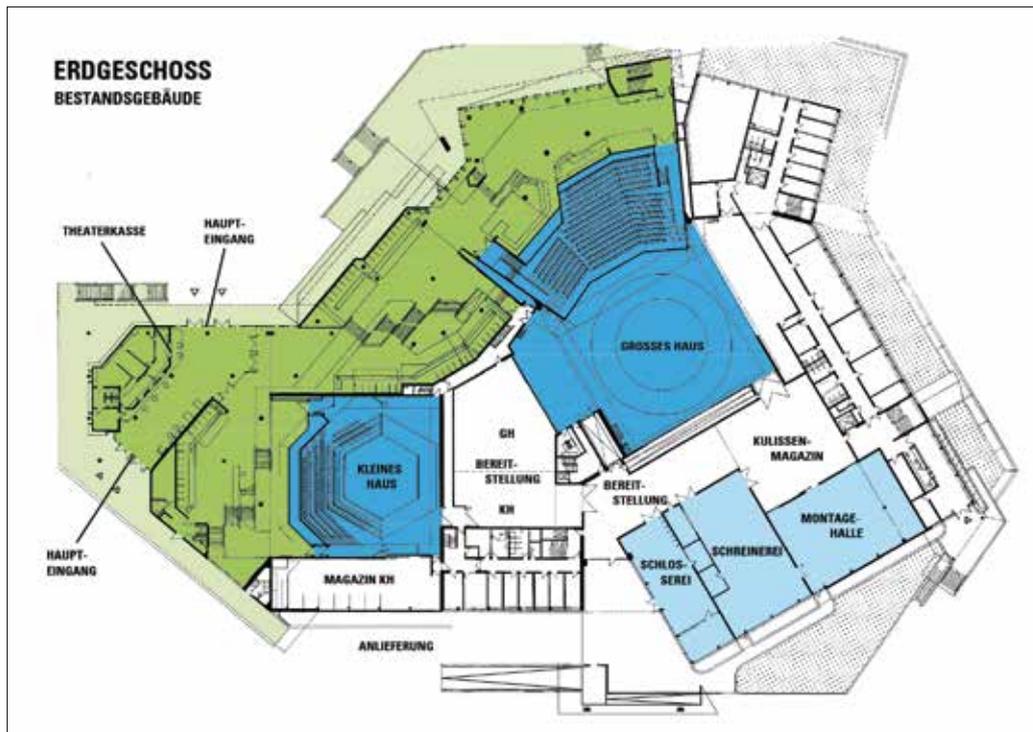


Abb. 3 Erdgeschoss Bestandsgebäude

den Architekten, Wenzel + Wenzel die ausführenden Architekten. Nach dieser Entscheidung begannen wir 2017 ernsthaft mit der Planung. 2019 starteten die Vorwegmaßnahmen, 2022 ist der eigentliche Baubeginn.

### Warum wird das Badische Staatstheater um- und neugebaut?

Die Anpassung an geltendes Baurecht ist ein Kernpunkt, an dem man irgendwann nicht mehr vorbeikommt. Diesen Punkt kann man auch gar nicht steuern; er tritt ein. Deshalb ist es so bemerkenswert, dass hier 2006 ein Verwaltungsrat von sich aus entschied, aktiv zu werden. 2011 war das Gutachten schon zum größten Teil erstellt. In Bezug auf das geltende Baurecht und seine praktische Umsetzung im Badischen Staatstheater standen darin erschreckende Dinge. Bauordnungsamt und Feuerwehr waren damals der Meinung, dies sei übertrieben, es spräche nichts gegen eine weitere Nutzung. Im November 2014 erreichte mich ein Brief aus dem Bauordnungsamt. Darin stand, dass sofort – juristisch bedeutet „sofort“ im Augenblick der Kenntnisnahme, ohne jeden weiteren Verzug – unter anderem alle Gänge und Flure von allen Brandlasten zu beräumen seien. Daraufhin fragte ich im Bauordnungsamt nach, was der Anlass der plötzlichen Meinungsänderung sei. Wie sich herausstellte, hatte es während der Theaterferien eine Gebäudebegehung gegeben mit dem Ergebnis, dass dieser Zustand nicht mehr tragbar sei. Meine Erwiderung war, dass es dann eines Pressetermins mit den Ministerien und dem Oberbürgermeister bedarf, denn dann hätte man soeben das Staatstheater Karlsruhe geschlossen, in jedem Fall für ein paar Wochen, und eine Wiederaufnahme des Betriebes in vollem Umfang scheinbar danach nicht möglich.

2011 bis 2014, drei Jahre, dieselbe Behörde, beratend der vorbeugende Brandschutz der Feuerwehr. Was war in diesen drei Jahren passiert? Es gab einen Generationenwechsel bei der Berufsfeuerwehr. Um 1960 gab es technisch überhaupt keine Kommunikationsmöglichkeit zwischen den Feuerwehrleuten. 30 Jahre später war es selbstverständlich, dass man bei einer solchen Ausbildung vom ersten Tag an der Schulter ein Funkgerät trug und darüber mit den Kolleg\*innen kommunizierte. Wer jetzt in das Berufsleben bei der Feuerwehr einsteigt, der kann sich gar nicht mehr vorstellen, seine Kolleg\*innen ohne diese Ausrüstung in Lebensgefahr zu bringen. Kommunikation und Schwarmintelligenz waren im Staatstheater Karlsruhe, Betonbau im Jahr 1975 eröffnet, komplett unmöglich. Es gab keine Funkverbindung. Mit einer BOS-Gebäudefunkanlage wurde nachgerüstet, ebenso bei der Fluchtwegeführung. Es wurden Außentreppen als temporäre Maßnahme angebaut, außerdem neue Brandabschottungen und neue Brandabschnitte geschaffen, obwohl saniert werden soll.

Viele Arbeitsplätze sind nicht rechtskonform. Man fasst eine Klimaanlage an und damit plötzlich 80 Prozent der Baubsubstanz. Wenn man wesentliche Teile einer Anlage erneuert oder verändert, sind alle mit dieser Anlage im Systemzusammenhang stehenden Teile nach heutigem Recht neu zu prüfen. Es gibt einen Orchesterprobenraum, der viel zu klein ist. Wenn man dort die Klimaanlage austauscht, braucht man hinterher einen neuen Orchesterprobenraum, denn es wird auch geprüft, welchen Raum diese Anlage beaufschlagt, und man kann die Vorschriften in diesem viel zu kleinen Raum nie mehr einlösen. Irgendwann muss man die Klimaanlage erneuern, dann werden wir einen neuen Orchesterprobenraum bekommen. Es braucht also gar keinen politischen Beschluss zur Vergrößerung, das passiert von ganz alleine.

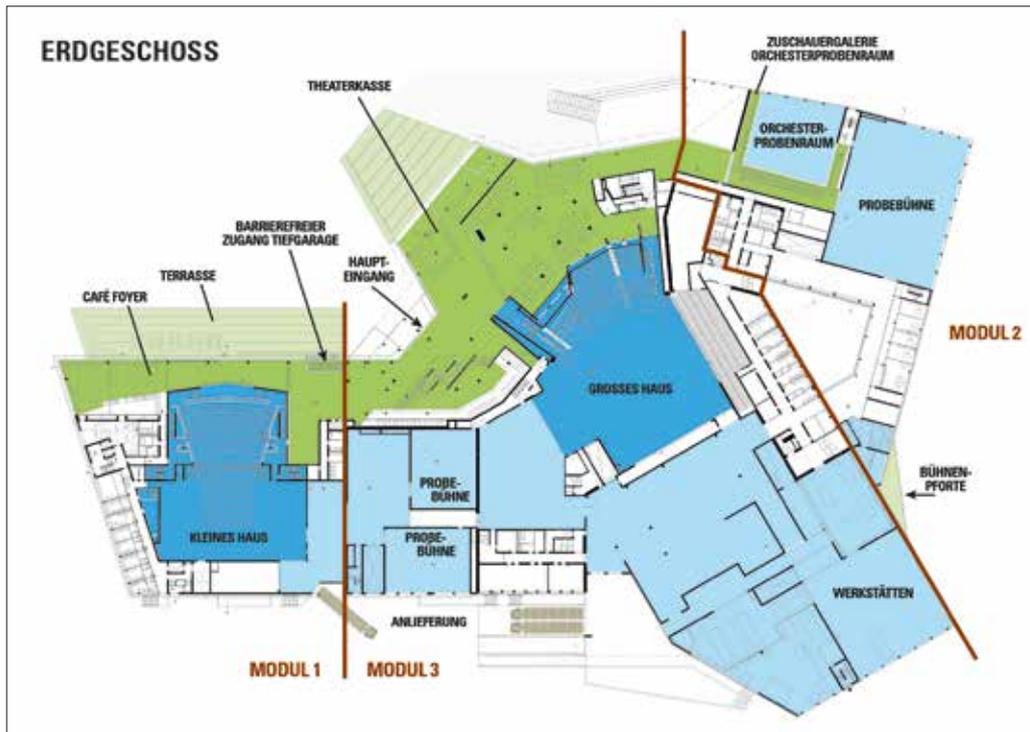


Abb. 4 Erdgeschoss Das Neue Staatstheater und Bauabschnitte

Deshalb sollte es beispielhaft sein, dass die Politik in Karlsruhe so vorausschauend agiert hat.

Überholung und Modernisierung der Haus- und Bühnentechnik sind in Karlsruhe sehr relevant. Sie sind sicher für alle Theater sehr wichtig, aber selten hat man das Glück, die Überholung und Modernisierung so konsequent umsetzen zu können wie in Karlsruhe. Ebenso auch die Neuaufstellung der inneren Logistik. Zur Erinnerung: Wir sind eine In-house-Spedition. Auf der Abbildung des Erdgeschosses Bestandsgebäude (Abb.3) sieht man eine Montagehalle – viel zu klein. Man sieht eine Schlosserei und eine Schreinerei – ebenfalls viel zu klein. Sie sehen eine Verbindung zwischen der Montagehalle und der Bühne des Kleinen Hauses. Diese kann nicht genutzt werden, da dort ein Tiefbereich stehende Transporte von Kulissen unmöglich macht. Im Wettbewerbsergebnis (Abb. 4) sehen Sie, dass alles komplett neu organisiert worden ist (mit Ausnahme des Großen Hauses). Jeder Arbeitsplatz wird neu im Gebäude verortet, alles unter Einlösung der heute geltenden Vorschriften.

Abb. 5 zeigt ein Theater, wenn man es abstrahiert. Diese Abbildung hat nicht den Anspruch darzustellen, wie die realen Größenverhältnisse sind, aber sie bildet die Relevanzen ab: Die „runden“ Ecken stehen für Funktionsbereiche des Betriebes, die in sich geschlossene Kreisläufe haben, und die „eckigen“ Ecken stehen für Räume. Dort, wo zwei Räume direkt aneinandergebunden sind, müssen sie auch über Öffnungen verbunden sein, also direkt zugänglich, oder sie sind hier separat gruppiert, dann können sie zum Beispiel über Stockwerke verteilt werden. Das war ein Hilfsmittel, um den Architekten den Betrieb darzustellen.

Auf Abbildung 6 sieht man den Versuch, die Wege, die in einem Theater abgebildet werden, darzustellen. Diese wurden nach der Größe der Transportmittel sortiert. Die hier

geleistete Vorbereitung hat sich in den Wettbewerbsergebnissen sehr positiv niedergeschlagen.

Warum bauen wir neben den genannten Punkten noch? Weil wir an unser Publikum denken müssen. Ohne Publikum existiert Theater nicht. Denkmalschützer\*innen denken erst einmal aus dem bestehenden Gebäude heraus – aus dem Stein und nicht aus den Menschen, die sich darin bewegen. Wir als Theater sind Dienstleister – und wir stehen im Wettbewerb, aber nicht mit anderen Theatern. Wenn wir schließen, werden unsere Zuschauer\*innen nicht in Massen nach Frankfurt, Stuttgart oder sonst wohin fahren, sondern sie gehen dann nicht mehr ins Theater. Unsere Konkurrenz ist das Formel-1-Rennen, das Online-Gaming, das auf der Wiese in der Sonne sitzen. Ein Theater heute ist keine gesellschaftliche Verpflichtung mehr. Die Bürgerlichkeit, die das erfordert, gibt es nicht mehr. Die Bürger\*innen gehen heute freiwillig ins Theater.

Deshalb müssen wir in unseren kontrollierten Qualitäten hervorragend sein. Ich stimme zu, wenn man sagt, es ist spannend, Gebäude in ihrer eigenen Akustik zu erleben, da jedes sein eigenes akustisches Zeichen hat. Das Staatstheater Karlsruhe mit seinen sechs Sparten beherbergt auch das Sprechtheater. In Stuttgart wurde das Schauspielhaus komplett ausgeräumt und erneuert. Beim Publikum war es berühmt-berüchtigt für sein akustisches Loch. Wenn man auf bestimmten Plätzen nichts hört, warum soll man dann eine Karte kaufen? Deshalb musste das geändert werden.

Eine Anforderung unserer Sanierung ist mir besonders wichtig: Die Öffnung des Hauses für die Stadtgesellschaft. Wie findet ein Austausch statt, wer stößt das an? Nicht immer kann das aus der Stadtgesellschaft kommen. Es kommt von denen, die jeden Tag in diesem Betrieb leben und arbei-

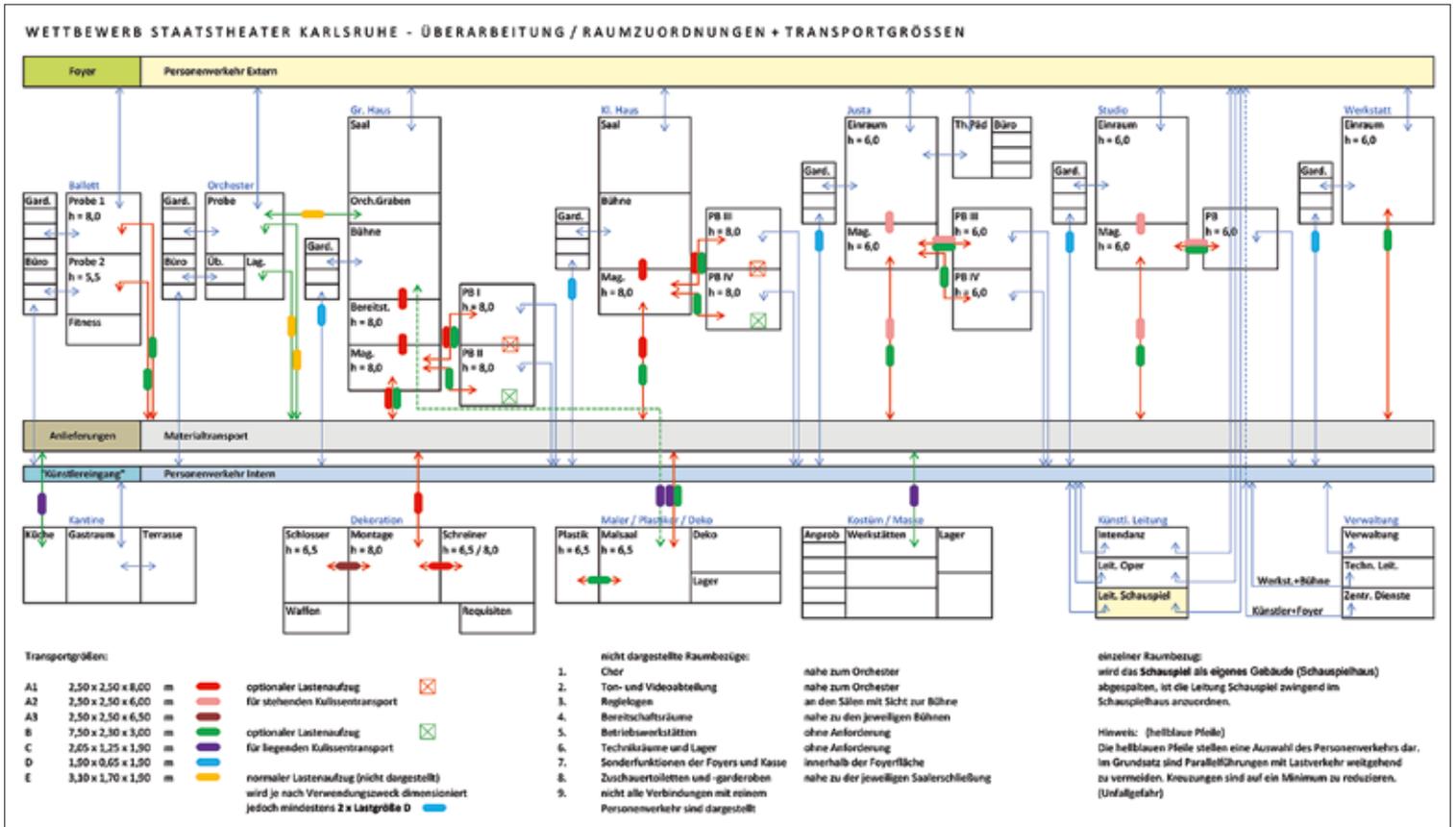


Abb. 5 Diagramm Funktionen und Räume

ten, die aus dem Publikum die Rückmeldung bekommen, was man vielleicht ändern sollte. Solch ein Prozess muss auch politisch angestoßen werden.

**Wo finden wir Vorbilder?**

Für mich als Leseratte ist die Stadtbibliothek Gerlingen ein wichtiges Vorbild. Von den Architekten KLUMP + KLUMP entworfen, wurde sie 1998 eröffnet. Dort ist es gelungen, eine Stadtbücherei zu einem Dritten Ort im Zentrum einer Kleinstadt in der Metropolregion Stuttgart zu machen.

Das Opernhaus Oslo ist ein weiteres Beispiel, wobei ich nicht über die Innenarchitektur und das, was das Theater im Inneren kann, sprechen möchte. Dieses Gebäude ist in seiner Nutzung durch die Nicht-Theaterbesucher\*innen zu einem Park geworden – ein sensationeller Dritter Ort. Auch das National Theatre in London gehört zu meinen Lieblingsbauten aus diesem Themenbereich. Die Zentralbibliothek Oodi in Helsinki wurde 2019 eröffnet und konnte somit kein Vorbild für unseren Wettbewerb sein, ist aber ein weiteres hervorragendes Beispiel für die Möglichkeiten eines Dritten Ortes.

The Eye, das Filminstitut in Amsterdam (Abb. 8) führe ich hauptsächlich deshalb hier an, weil es von den Architekten entworfen wurde, die bei uns in Karlsruhe geplant haben: Delugan Meissl Associated Architects (DMAA). Es handelt sich um ein tolles Beispiel für ihre gestalterische Handschrift – mit einem Manko: Der barrierefreie Zugang

befindet sich auf der Rückseite des Gebäudes und nicht am Haupteingang. Ich habe den Architekten nach dem Wettbewerb mitgeteilt, dass das in Karlsruhe anders gelöst werden muss, die Barrierefreiheit also über den Haupteingang möglich sein muss.

**Warum wurde der Entwurf von DMAA ausgewählt?**

Abb. 6 zeigt das Wettbewerbsmodell von Helmut Bätzner. Dies ist der Entwurf, welcher 1964 den Wettbewerb gewann, aber nie gebaut wurde. Auch die geplante Gastronomie und die öffentliche Zugänglichkeit sind nie umgesetzt worden. Das heutige Gebäude sieht komplett anders aus. In Abb. 7 sehen Sie unter dem ursprünglichen Entwurf von Helmut Bätzner den Gewinnerentwurf von DMAA aus dem Jahre 2014. Die neue Planung ist im Grunde eine Neuauflage dessen, was Helmut Bätzner 1964 vorgedacht hat. Mit seinem Entwurf von 1964 hat er erst viel später breit diskutierte Erkenntnisse zu Grundlagen einer Gesellschaft vorweggenommen. So hat Ray Oldenburg 1989 den Begriff der „Dritten Orte“ geprägt, wobei das Zuhause der Erste Ort und der Arbeitsplatz der Zweite Ort ist. Die Dritten Orte sind öffentliche Orte, Räume der Gesellschaft – offen für alle, zugänglich, gratis zu nutzen, Orte, wo man allein hingehen kann, wo man sich auskennt, wo man selber eine Rolle spielen kann. Es sind Orte, die man für sich in Besitz nehmen kann.

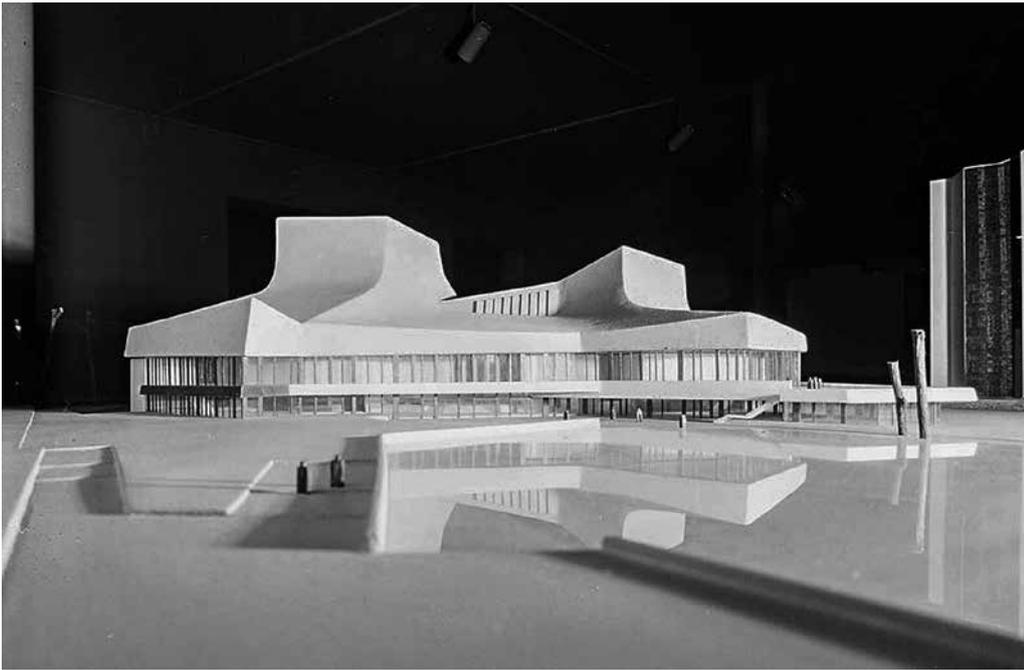


Abb. 6 Modell Entwurf Helmut Bätzner 1964



Abb. 7 Modell Helmut Bätzner 1964 und Modell DMAA 2014

Hinter dieser Idee stehe ich voll und ganz. Das Staatstheater Karlsruhe soll zukünftig 365 Tage im Jahr ganzjährig geöffnet sein – für alle, unabhängig davon, ob sie eine Vorstellung besuchen oder nicht. Aktuell läuft der Wettbewerb zur Neugestaltung des Theatervorplatzes. Er wird im Oktober 2021 abgeschlossen sein. Wir wünschen uns als Theater, dass dieser Platz ein innerstädtischer Raum ist, der attraktiv für Menschen zwischen 16 und 30 Jahren ist. Ruheorte bietet eine Stadt immer, Spielplätze sind zahlreich vorhanden.

Aber welche innerstädtischen Flächen bietet man gezielt jungen Menschen an? Der Gewaltausbruch in Stuttgart letztes Jahr hat m.E. gezeigt, dass die Stuttgarter Innenstadt ein toter Ort ist. Es gibt keinen nichtkommerziellen Raum mehr, den junge Menschen nutzen können. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir im Idealfall mit dem Theater, mit unserem Gelände in bester innerstädtischer Lage einen Ort schaffen, der für alle nutzbar wird.



Abb. 9 Eye Film Institute Amsterdam

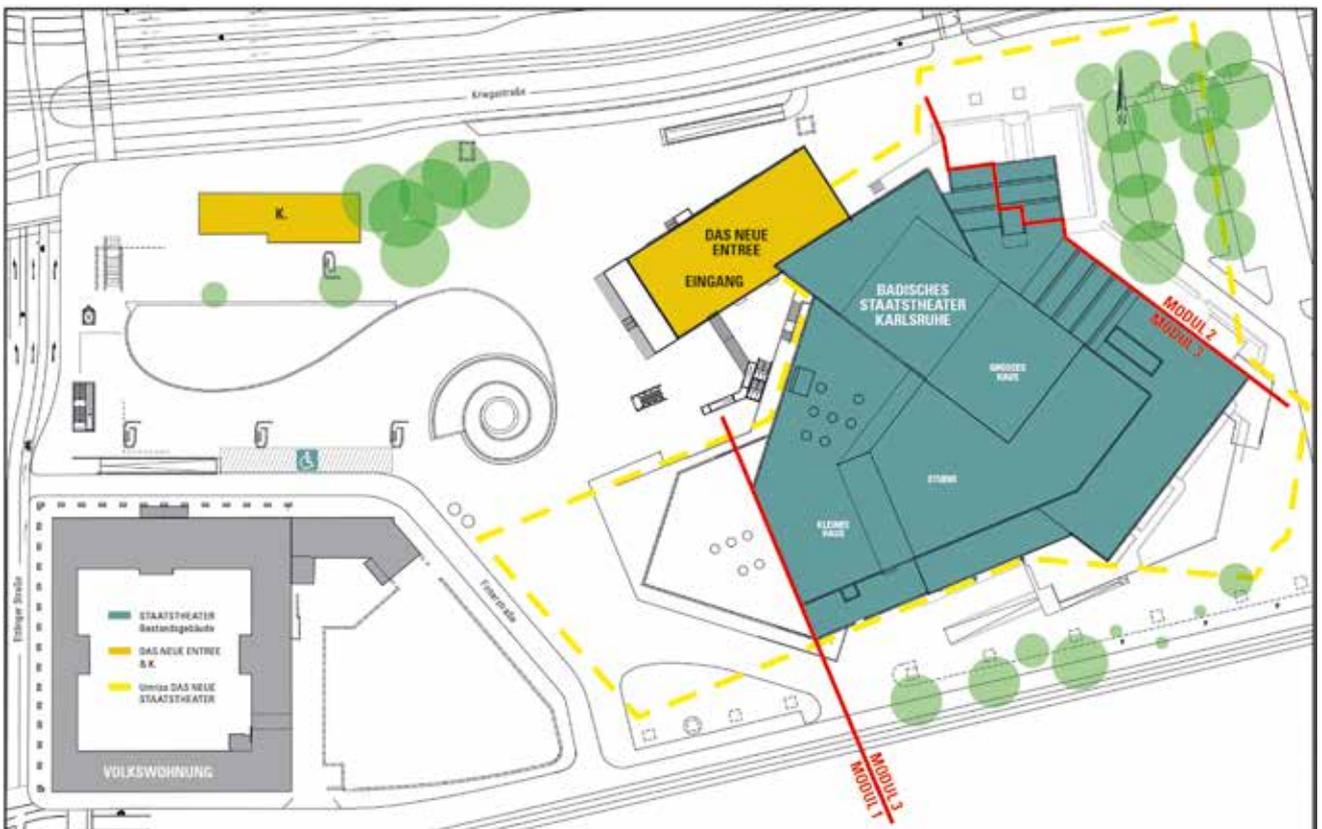


Abb. 10 Bestandsgebäude und neuer Grundriss

## Wie wird gebaut?

Wir bauen bei laufendem Betrieb, daher erfolgt das in drei Bauabschnitten. Abb. 9 zeigt das Hauptgebäude, das erhalten bleibt. Der heutige Eingangsbereich wird abgebrochen, an anderer Stelle wird angefügt. Die gelben Außenlinien zeigen die Konturen des Gebäudes, wie es sich nach dem Umbau darstellt. Wir haben diese im Straßenraum in Gelb auf den Boden aufsprühen lassen, damit man auch die Dimension des Vorhabens vor Ort versteht.

Ab 2022 startet Modul 1 (Neubau Kleines Haus, Junges Staatstheater, Gastronomie), anschließend erfolgt Modul 2 (musikalischer Apparat mit Orchesterprobenraum, Chorprobenraum, Ballettprob Bühnen, Probebühne Großes Haus und dazugehörige Funktionsräume) und am Ende Modul 3 (Stu-

diobühne, Werkstattbühne, Proberäume Kleines Haus, Junges Staatstheater und Studio, Erweiterung Werkstätten, Sanierung Großes Haus und Bestandsgebäude). Dabei wird der innere Bereich komplett ausgeräumt, mit Ausnahme des Großen Hauses und des bestehenden Foyers. Dieses Foyer bleibt erhalten und lädt dazu ein, ein solcher Dritter Ort zu sein.

Seien Sie uns herzlich willkommen zur Neueröffnung 2034 – in der Hoffnung, dass wir es schaffen, das einzulösen, was wir der Stadtgesellschaft geben wollen.

### Bildnachweis

Abb. 1, 8: DMAA

Abb. 2: Horst Schlesiger, Stadtarchiv Karlsruhe

Abb. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9: BAST

---

\* Bei dem nachstehenden Text handelt es sich um den redaktionell überarbeiteten Mitschnitt des Vortrags, den der Verfasser auf der Tagung gehalten hat. Autor und Herausgeber verständigten sich darauf, auf eine schriftliche

Überarbeitung des Beitrags für die Tagungspublikation zu verzichten und das Statement im Sinne eines gesprochenen Wortbeitrags zu dokumentieren.